

2020-09-27

26.SONNTAG IM JAHRESKREIS A  
PATROZINIUM ERZENGEL MICHAEL GAMS

Lesungen: Ez 18, 25-28 / Phil 2, 1 – 11

Evangelium: Mt 21, 28 – 32

Predigt

I

Ein Freund von mir hat eine bald dreijährige Tochter. Momentan befindet sie sich gerade in der sogenannten Trotzphase.

Sagt er ihr: «Zieh die Schuhe an, wenn du in den Garten gehst!» - dann kommt garantiert ein 'Nein'.

Sagt er: «Dann geh halt mit den Socken.» - dann plärrt sie: «Papa. Schuhe anziehen!»

Kinder im Trotzalter kosten Nerven. Aber nicht nur Kinder.

Trotz, so sagen Psychologen, sei ein Zeichen für den Wunsch, sich selbst behaupten zu können, ein aggressiver Versuch, die Autonomie, die Selbstbestimmung zu bewahren.

Diese Selbstbestimmung ist seit der coronarrischen Zeit Mitte März eingeschränkt. Nicht allen passt das. Es wird getrotzt, sei es auf Facebook, Twitter & Co, oder auch an Demonstrationen.

Jesus kennt dieses Verhalten sehr wohl:

Es gibt Menschen, die nicken schön brav und angepasst, tun dann aber doch, was sie wollen.

Es gibt Menschen, die protestieren und trotzen, finden dann letztlich doch den richtigen Weg.

II

Wir Menschen sind nun einmal keine Engel, so, wie wir sie besungen haben im Eingangsglied:

«Stets schauen sie dein Angesicht  
und freuen sich in deinem Licht.  
Dein Anblick macht sie stark und rein;  
Dein heiliger Odem hüllt sie ein.»  
(KG 781,3 T. Ernst Hoffmann)



Engel sind, so steht es im Katechismus, rein geistige Wesen mit Willen und Verstand, die in der ständigen Gegenwart Gottes leben und uns Menschen Gottes Willen vermitteln.  
Engel sind, was ihr Name sagt – Angeloi – Boten Gottes.  
Dass wir eben keine solch reine Geister sind, spüren wir sehr schnell:  
wir haben Hunger und Durst, manchmal tun uns die Knochen weh, sind anfällig für Krankheiten etc.

Und vor allem: Wir wissen nicht mit engelgleicher Sicherheit, was Gottes Wille ist.  
Immer wieder müssen wir uns entscheiden, wie diese beiden Söhne sich entscheiden mussten:  
Gehorche ich dem Vater? Soll ich in den Weinberg arbeiten gehen oder nicht?

Der eine Sohn macht auf 'Ja, Ja', braver Sohn, immer schön anpassen und nicht aufmucken.  
Dann aber drückt er sich von der Arbeit.  
Der andere zeigt den Trotzkopf und protestiert. Dann aber lässt er sich trotzdem bewegen.

III

Diese Geschichte führt mich an eine Thematik heran, die mich schon längere Zeit beschäftigt.

Die Zusammenhänge und auch Aufgaben in dieser Welt sind komplex. Einfache Lösungen gibt es nicht.

Mit genauen Regeln und Vorschriften wird z.B. versucht, die Corona-Seuche im Schach zu halten.

Aber auch in vielen anderen Bereichen wird versucht, möglichst genaue Regeln und Vorschriften zu formulieren.

Zusätzlich werden Themen wie Klimaschutz, Tierschutz, Gerechtigkeit, gendergerechte Sprache etc. moralisierend abgehandelt.

Wer ein Flugzeug besteigt, Auto fährt, Fleisch isst, sich nicht vegetarisch ernährt, raucht oder mal zu tief ins Glas schaut, wird vom selbstgerechten Ross moralischer Überlegenheit herab verurteilt.

Es gibt so viel Regeln, dass man garantiert irgendeine verletzt. In irgendeinen moralischen Fettnapf tappt man immer.

Da ist es eine natürliche Reaktion, wenn versucht wird, zu kneifen, wie der Sohn hier kneift, oder man hängt den Trotzkopf heraus.

Manchmal tut ein Wutausbruch gut, wenn etwas gegen den Strich geht.

Ist der Dampf einmal abgelassen, hat sich das Gemüt beruhigt, lenkt man dann trotzdem ein und tut halt, so gut es geht, was zu tun ist.

Noch einmal: Wir sind keine geistigen Wesen, die engelgleich immer das Richtige tun.  
Wir sind und bleiben Menschen mit all unseren Schwächen und Fehlern.

#### IV

Genau dieses Menschsein hat Gott angenommen in Jesus Christus.

«Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern entäusserte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich.» (Phil 2,6f)

Jesus gibt sich Gottes Willen hin, der über alle Moral und Vorschriften hinausgeht.

Religion darf nicht mit Moral verwechselt werden.

Gottes Liebe und sein Wille sind mehr als Moral.

Das betont Paulus immer wieder in all seinen Briefen.

Im pharisäischen Judentum zur Zeit Jesu und auch des Paulus gab es die Meinung:  
in dem Moment, wo alle Menschen sich an alle Gesetze halten, da würde der Messias  
erscheinen.

Paulus kämpft unermüdlich in all seinen Briefen gegen diese Illusion, mit Vorschriften,  
Regeln, generell mit Moral könnten wir die Welt retten.

Diese Haltung ist auch in der modernen, säkularen Variante weit verbreitet.

Wenn sich einmal alle Menschen an alle Vorschriften und Gesetze halten, dann entstehe das  
Paradies auf Erden, werde die Welt gerettet.

Die Idee ist ja schön, das Ideal hoch.

Aber Ideale zerbrechen an der Realität.

Dies zeigt sich z.B. an der Ideologie des Kommunismus und Sozialismus.

Gleichberechtigung und Gleichheit für alle sind zwar hohe und anspruchsvolle Ideale,  
Kopfgebirgen, die nie leibhaftig werden können.

Diese Ideologie scheitert am Egoismus der Einzelnen, der stärker ist als das Ideal eines  
perfekt organisierten Kollektivs.

Wir Menschen sind nun mal keine Engel.

Wir sind – theologisch gesprochen - Sünder und versuchen zu kneifen, wo wir nur können,  
oder wir entwickeln uns zu Trotzköpfen, die gegen alles und jedes protestieren.

Bis wir zu Engeln werden – und das ist ja unsere Hoffnung als Christen, dass wir  
zurückkehren in die geistige Welt Gottes – müssen wir damit leben, dass wir an einen Leib  
gebunden sind, der auch sündigen kann, weil wir unvollkommen sind.

Das Leben und damit Gott schickt uns in den Weinberg zur Arbeit.

Ob wir moralisieren und kneifen oder protestieren und trotzdem tun, was wir tun müssen –  
dafür sind wir verantwortlich.

Wie immer aber auch: machen wir uns keine Illusionen.

Es ist keine Glaubensfrage, sondern eine Frage der Logik:

Als unvollkommen Menschen können wir keine vollkommenen, keine perfekten Lösungen erreichen.

Aus dem Unvollkommenen kann nichts Vollkommenes entstehen.

Trotzdem brauchen wir nicht zu verzweifeln

Wo wir keine Lösungen haben, dürfen wir auf Erlösung hoffen.

Tun wir, was in unseren Möglichkeiten steht.

Lassen wir uns dabei von den Engeln ansprechen, denn sie sind es, die unverstellt Gottes Willen kennen.

Vertrauen wir auf Gottes Barmherzigkeit, die uns durch Jesus versprochen ist.

Gerade dann, wenn wir versagen, wenn all unsere Lösungen versanden, dürfen wir daran glauben, dass uns Erlösung geschenkt wird.

Gott schenkt uns Erlösung aus Gnade.

Erlösung ist nicht unsere Leistung.

Erich Guntli